

Zurück zur Scholle

(N.V.) Die letzten Jahrzehnte haben dem deutschen Volke die Freude an der Scholle und die Sehnsucht nach ländlicher Arbeit geraubt. Das war der Fluch der Industrie, die mit riesigen Sägemäschinen das Land entvölkerte und die Massen in die Städte ohne Licht und Luft zusammenballte. So wurde und ist die ländliche Bevölkerung der Welt in der Entwicklung des Grund und Bodens, soweit er zur Herstellung menschlicher Nahrungsmittel gebraucht wird. Das typische Beispiel ist England, dessen landwirtschaftliche Verhältnisse vielfach als Vorbild unter dem Gesichtswinkel des Freihandels betrachtet werden. Mit der Entwicklung der Großindustrie in Birmingham und Manchester stellte sich die Volkswirtschaft mehr und mehr auf den Industrieboden und dann auf den Handelsboden ein. Der Bauer zog es vor, seinen Besitz zu veräußern und in die großen Städte zu wandern, wo er besser entlohnte und vor allem bequemere Arbeit fand. Erst nachdem diese Entwicklung vorausgegangen war, konnte sich das Prinzip des Freihandels durchsetzen. In Deutschland trat eine ähnliche Entwicklung mehrere Jahrzehnte später ein. In den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts herrschte bei uns eine furchtbare Agrarnot. Agrarnot in dem Sinne, daß nicht genügend Land vorhanden war. Die Bevölkerung wuchs, Erfindungen, welche die Produktivität steigerten, waren kaum zu verzeichnen. So entstand der Kampf um den Boden. Bald darauf folgte eine gegenteilige Entwicklung ein. Amerikas Felder wurden erschlossen, die Eisenbahnen breiteten sich über alle Länder aus, billige Seefrachten warfen das Getreide über den großen Weltmarkt herab an Europas Küste. Die landwirtschaftstreibende Bevölkerung geriet in schwere Bedrängnis. Amerikas Kontinente vernichtete ihren Wohlstand, der Boden wurde für einen Spottpreis veräußert. Da aber die Industrie noch nicht die freien Hände ausmachungslos verwenden konnte, setzten die Abwanderungen ein, die 1880 fast 250 000 erreichten. Die Schutzpolitik schuf dann gesunde Verhältnisse. Für ihre Produkte erhielt die Landwirtschaft je länger je mehr angemessene Preise. Freilich die Flucht in die Großstädte ist dadurch nicht im geringsten gehemmt worden. Immermehr entvölkerten sich die dünn besetzten Gebiete. Während im Durchschnitt die Industrie 1/2-1 Million Arbeitskräfte aufnahm, kostete sich die Landwirtschaft 80 000 Saisonarbeiter aus fremden Ländern. So sehr dieser Zustand beklagt werden mußte, so viele Mittel zur Abhilfe angewandt wurden, es geschah nichts. Industrie und Handel boten bessere Verdienstmöglichkeiten, die großen Städte gaben viel des Guten und des Schlechten was anlockte, und darum waren es neben den schlechtesten Elementen vielfach die besten, welche abwanderten.

Sehen wir einmal von dem Kriege ab, so müssen wir sagen, daß wir uns bereits wieder in einem Übergangsstadium befinden. Der Tag rückt näher, da eine neue Agrarnot die Menschheit bedrängen muß. Eine Agrarnot, wie wir sie in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts gehabt haben. Aus zweierlei Gründen konnten die damaligen Räte gehoben werden. Erst brachte die Auffrischung Amerikas ungeheure Nahrungsmittel hervor. Den Vereinigten Staaten folgten Kanada und Südamerika. Alle diese Länder verfügten über unermeßliche Gebiete, die ohne Dünger und ohne viel Arbeit glänzende Kornfelder lieferten. Heute ist es mit der amerikanischen Reichweite zu Ende. Die wichtigsten Gebiete sind aufgeschlossen, die Landwirtschaft hat bereits auf unfruchtbare Felder ihre Hand gelegt. In nicht allzu ferner Zeit wird Amerika genügend mit sich selbst zu tun haben und nur mehr geringe Überschüsse an Europa abliefern. Diese Tatsache hat man bereits selber, bei der Förderung der Schutzpolitik mit in Rechnung gestellt. Es wäre besser, wenn wir die deutsche Landwirtschaft zugunsten der amerikanischen zu opfern, wenn diese uns in absehbarer Zeit keine Dienste mehr leisten kann. Nun ist es nicht anzusehen, daß an die Stelle Amerikas andere Länder treten: Der Balkan, Mesopotamien, Rußland und Sibirien. Sicherlich liegen hier noch große Entwicklungsmöglichkeiten vor. Wenn man in jenen Ländern Deutschlands technische Fortschritte zur Anwen-

dung brachte — ob das möglich ist, sei dahingestellt — so könnten ganz andere Mengen geerntet werden. Aber man darf zweierlei nicht vergessen. Einmal nimmt die Bevölkerung gerade in den Gebieten, welche noch große Ertragssteigerungen bringen können, rapid zu, so daß also etwaige Produktionsvermehrung durch den Bevölkerungszuwachs aufgehoben würde. Und zweitens: In der Verteilung mit jenen Gebieten tritt eine sehr schwere und sehr kostspielige Schwierigkeit ein. Es bietet Sibirien sicherlich reiche Zukunftsmöglichkeiten, aber die Transportverhältnisse sind so ungünstig, daß die Verteilung fast unmöglich ist. Und das gilt für die anderen Gebiete. Die Agrarnot des vorigen Jahrhunderts wurde neben der Aufschließung Amerikas auch durch die gewaltigen technischen Fortschritte bedingt. Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erfolgte die zwangsläufige Verwendung des Düngers. Kreuzung und Züchtung führten geradezu eine Revolution in der Landwirtschaft herbei. Überall wurden die drei- und mehrfachen Erträge erzielt. Dazu trat die Verwendung der Maschinen. Der Boden wurde tiefer und tiefer, weite Gebiete, die bis dahin brach lagen, wurden unter den Pflug genommen. Nun ist die ganze Welt sehr fruchtbar. Es gibt Millionen von Menschen, welche für die Zukunft noch von ganz anderen Entwicklungsmöglichkeiten träumen. Einer nächsten Prüfung halten solche Träume indes kaum Stand. Der größte Fortschritt ist bereits erzielt. Das 19. Jahrhundert hat uns wahrscheinlich mehr an epochenmachenden, das 20. das Menschen derbeisenden Erfindungen in den Schoß geworfen, als viele Jahrhunderte nachher.

Die industrielle Entwicklung hat die landwirtschaftliche Arbeit, wenn nicht vernichtet, so doch sehr vermindert. Der Bauer hat den Großstädter als ein Überbleibsel der Vergangenheit. Man sprach von den dummen Bauern und von Bauernschlägerei, von bäuerlichen — d. h. ungebildeten — Kanakern. Durch den Krieg wurde das alles mit einem Schlag anders. Da erinnerte sich der Großstädter der sehr geklärten Verhältnisse auf dem Lande, die er bis ins letzte Grad gartenverloren. Es war eben nicht mehr wahr, daß man für Geld alles haben konnte. Gewiss verlangt es den Reichtum für sicheres Geld noch ein Pfund Butter auf dem Wege des Schleißhandels zu erhalten, aber im allgemeinen bilden doch die Verhältnisse auf dem Lande den letzten Rettungsanker. So mancher, der wegen seiner großstädtischen Bildung auf das platte Land verabschiedet, hält es jetzt mit den Worten Schillers: „Wohl dem, selig kann ich ihn preisen, der in der Stille der ländlichen Flur, fern von des Lebens verworrenen Kreisen, einfach liegt an der Brust der Natur.“ Land und Landvolk steigen in der allgemeinen Betrachtung, weil in kritischen Zeiten Kasse und Kasse von zweifelhaftem Wert sind, während die Landwirtschaft immer Leben spendet. Darum liegt sich neuerdings eine ungeheure Nachfrage nach Landgütern. Tausende, die durch den Krieg reich geworden sind, bei denen das Geld keine Rolle spielt, suchen Güter zu erwerben. Weniger um diesen Besitz zu betrieblen, als in Zeiten der Not gesichert zu sein. Eine solche Entwicklung war freilich auch vor dem Kriege nicht ganz unbekannt. Damals schon gab es Schieber, die große Güter ankauften, um auf ihnen ihre Sommerferien zu verleben, oder sie ihren Jagdpassionen dienstbar zu machen. Das ist nicht ohne Einfluß auf die Preise der Güter geblieben, die nicht nach ihrem landwirtschaftlichen Ertragswerte gekauft und verkauft wurden. Die Entwicklung machte sich bei uns bemerkbar. Der Provinz Brandenburg hat bemerkbar. Aber man konnte damals immer noch von Ausnahmefällen sprechen. Nun hat aber der Krieg die Ausnahme beinahe zur Regel gemacht. Es gibt ja auch für Kriegsteilnehmer und für Kriegswunden keine bessere Anlage als den landwirtschaftlichen Besitz.

Daher wir in diesem wilden Aufstau eine gefährliche Entwicklung vor uns haben, ist klar. Die Käufer sind dazu da, um betrieblen zu werden, um möglichst große Erträge zu erzielen. Darum gehört das Land in die Hände von Familien, die an intensiven landwirtschaftlichen Ausnutzung denken. Schmarrober, die zuerst von den Städten aus Stadt und Land betrieblen und jetzt daran gehen, mit Hilfe ihres Sündengeldes für die Zeiten der Not ihren persönlichen Nahrungsmittelbedarf sicher zu stellen, müssen ab-

gewiesen werden. Es ist deshalb erstens, wenn jetzt Erträge darüber schweben, Gutverläufe von der Genehmigung der Verwaltungsbehörden abhängig zu machen. Kriegsteilnehmer und Kriegswunden sollen nicht auf einen Teil des deutschen Bodens ihre Hände legen. Sie würden ja nicht das Land betrieblen lassen, um viel zu ernten und der Volkswirtschaft zur Verfügung zu stellen, sondern um sich für kritische Zeiten in die Stille der ländlichen Flur zu verziehen. Zurück zur Scholle — das muß in der Tat das Lösungswort der Zukunft sein, aber zurück müssen und sollen solche, die dem Boden durch die Hände Arbeit und durch Schwere der Nahrungsmittel abringen. Faulenzer sind auf dem Lande nicht zu gebrauchen. Auch hier gilt das Wort: Der Bauer ist kein Spielzeug.

Rückblicke und Ausblicke

Von Abraham Santa Clara

Bur kritischen Zeit der Marokko-Krise wollte Herr Clemenceau einst in Marienbad. Herr Jowitski, der heute das Quadenbrot Frankreichs darstellt, war in denselben Tagen in Marienbad, doch es sah ihn gar mächtig zu dem französischen Freund hin, denn er erwartete mit ihm gemeinsam einen dritten den guten, dicken Adonis Eduard, der seine so notwendige Entsetzung unterbrochen hatte, um nach Jülich zu fahren, zu dem Zweck, den alten Kaiser Franz Josef dem deutschen Bündnis absperrig zu machen. Die Wartenden rechneten auf sicheren Erfolg, denn eine ganze Tache voll losender Versprechungen hatte der britische König in das Salzburger Kurort mitgenommen und da die beiden Herren von ihrem Gemütszustand auf den ganz anderen Männer urteilten, so hielten sie das Geschäft für abgeschlossen. Doch ach und aber, nicht mit frohem Gesicht, nicht als Sieger kehrte Adonis Eduard aus dem Tal der Alpen zurück, sondern als ein moralisch hinausgeworfener. Der ehrwürdige Herrscher Österreich-Ungarns war entrüstet über die Frechheit des Reichers und hatte aus dieser Entrüstung sein Dehl gemacht. So zog denn Clemenceau mit längerer Riene wieder nach Karlsbad zurück und aus dem Ueberfall auf Deutschland wurde es nichts. Dafür verlor man sich freilich, an Österreich zu rächen, als es Bosnien und die Herzegovina annektierte, aber die Riblungentreue Deutschlands ließ auch diesen Versuch gänzlich wirkungslos bleiben.

Die Marienbader Zusammenkunft war eine der wichtigsten Begebenheiten des großen Weltkrieges und Herr Clemenceau hat sein vollendetes Maß von Schuld an dessen Ausbruch. Vielmehr erinnert sich der französische Ministerpräsident, dem man den ehrenden Beinamen des Tigere gab, an die Karlsbader-Marienbader Tage von Anno dagamal und wenn er auch noch so laut von der Schuld Deutschlands spricht, mag ihm in heimlichen Nachdenken, in denen die Strafen mitunter sogar auch bei ihm, von der Ueberlegung überwinden werden, der Gedanke austreten, wie hoch er in der Weltstellung liegt und daß das Blut von seinen Vordervorfahren so wenig wie das an den Hängen der Dohr Wälder fließende durch Wasser hinweggeführt werden kann. Der Geizhals des Panama-Skandals ist heute ein Geschwätzer durch die Schuld an dem Ausbruch des Weltkrieges.

Herr Clemenceau ist ein Greis. Wenn die Jugend wild überkommt, nun gut, man muß sich damit abfinden, wenn aber ein Mann, der mit einem Fuß schon im Grabe steht, den Fuß predigt, wenn seine Gedanken Worte sind, wenn sein Wille an namenlos Unheil herangeführt, dann bietet er eine widerwärtige Erscheinung dar. Herr Clemenceau war sein ganzes Leben lang ein ruckloser Demagoge, der unter dem Mantel der Zivilisierte das Schlechte verbarg, dessen Atem Aufheben, dessen Hebe Verleumdung war, und dennoch, so betrachtet er auch auf dem Gemissen hat, jetzt übertrifft er sich selbst. Der französische Ministerpräsident, der auf dem Sprungbrett falscher Anlagen zu seiner Machtstellung gelangte, spielt nunmehr den starken Mann, der als Sieger an der Spitze Frankreichs und zu Boden schmettern will. Der Ausblick, den er durch bombastische Worte dem französischen Volke gewährt, läßt ihm Triumph über Triumph an. Als Herr Clemenceau in Gesellschaft seines russischen Geg-

genossen Jowitski damals in Marienbad wandelnd auf dem Balkon saß, da glaubten die beiden Herren auch an Triumph, doch das bide Erde nach, das sehr bide in Gehalt des guten Quadenbrot, der trotz seines Körperumfangs in dem Augenblick seiner Rückkehr an den Ritter von der traurigen Gestalt mahnte.

Die Kriegerofferte ist eine Altersscheltung. Bei manchen Menschen beginnt sie recht früh. In diesen manchen kann man den französischen Ministerpräsidenten erkennen, der schon wenige Jahre nach dem großen Panama-Skandal völlig vergessen hatte, welchen Schmutz er an sich legte und sich für blütenweiß ausgab. Solche Betrügerei ist eben eine Begleiterscheinung der Kriegerofferte. Die Krankheit hat entzündeten Kriegerofferte gemacht, denn jetzt erinnert er sich nicht mehr an die Marienbader Tage, nicht mehr an die große Enttäuschung, die ihm fast den Triumph gänzlich verdoberden hätte. Bei anderen aber aber nicht ganz so verheerlich wie er. Und weil wir es nicht sind, weil wir uns erinnern, daß Herr Clemenceau kein der Mann der falschen Hoffnungen war, so macht und seine Prophezeiung vom endgültigen Sieg wirklich nicht erbeben. Sie wird mit so manchen anderen, die ebendies sein wahrerprechender Mund verströmt, bald in dem Meer der Vergessenheit versenkt dollegen und Herr Clemenceau wird auf eine neue Formel sinnen müssen, um die enttäuschten Franzosen wieder mit neuen Hoffnungen zu beleben. Doch vielleicht werden sie ihn gar nicht mehr zum sprechen kommen lassen, wenn es einmal so weit ist, sondern ihn mit Schimpf und Schande davonjagen, denn die Volkswirtschaft ist als gewöhnlich als in Frankreich und bei seiner Person hätte dieser Wechsel eine bessere Begründung als bei der des Ministerpräsidenten von heute. Von einem mag er überzeugt sein: Unseren Truppen werden das ihre dozieren, das er möglichst schnell und möglichst gründlich eintritt.

Italiens Räte

Der Krieg stellt in allen Ländern das Wirtschaftliche auf eine harte Probe. Was gesund und was ist, das hat jetzt mehr denn je Bedeutung, was ist, das hat jetzt mehr denn je Bedeutung, was ist, das hat jetzt mehr denn je Bedeutung. Die Bedrohungen und schmerzlichen Stellen aber werden gerade durch den Krieg schmerzlicher bloßgelegt. In Italien sind es namentlich zwei solcher schmerzlichen Punkte, auf die einseitige Volkswirtschaft und Politik ihre in Friedenszeiten immer wieder hinwirken, und die man Ausnahmestellen einer kritischen Entwicklung der Volkswirtschaften bezeichnen möchte. Italien ist im Inneren seiner wirtschaftlichen Struktur ein Land und findet dabei in der Natur des Landes Bedingungen. Aber sie sind in ihrer Wirkung so demütig durch eine höchst ungleichmäßige Verteilung und der Mangel aner notwendigen, gesunden Kapitalpolitik. Italien ist das Land der Latifundien, der Latifundien übermäßig großen Grundbesitzes in weiten Räumen. Während demnach die Eigentümer des Besitzes übermäßig reich sind, und das Kapital hat ungenügende Intensität des Wirtschaftsbetriebes und geringe Bodenverträge, die weit hinter dem Lande stehen anderer Länder zurückbleiben, zur Folge. Die Lebenshaltung der unteren Schicht der Bevölkerung ist deshalb auch eine geistliche, und da sie bei der bestehenden Grundbesitzverteilung wenig Aussicht auf ein wirtschaftliches Aufsteigen hat, so ist es ein erhebliches Umlageverhältnis, jedoch ausgenommen Namentlich in Unteritalien sind manche Gebiete dadurch geradezu entvölkert worden. Aus dieser Lage, insonderheit seitdem der verschärfte Boer-Krieg die Jähzucker von auswärtigen immer mehr erforderte und zum Teil unterband, der italienischen Volkswirtschaft genau wie der deutschen die Kasse. Volk und Herr mit dem Getrage des italienischen Adels zu ernähren, und da sich nicht in der Volkswirtschaft durchsichtige umgehende Verhältnisse, die Unterlassung planvoller agrarpolitischer Maßnahmen mit all ihren Folgen bitter. So sehen die Arbeiter, um die Arbeiter zu stellen, und diese Arbeiter, die man schon im Frieden ungenügend bezahlt hatte, die man nicht auf den Stand intensiver Kultur brachte, geben nun natürlich nicht mit einem Male Nachschüsse her, die das Volk braucht, um seine Ernährung sichergestellt zu sehen. Das ist die eine schwere Seite der italienischen Volkswirtschaft.

Der andere ist der Mangel an Steinkohlen, der die industrielle Entwicklung Italiens im Voraus bestimmt. Man hat ihn zwar durch Ausnutzung der Kohlefelder und durch elektrischen Vertrieb ausnahmsweise vermindert und große Hoffnungen darauf gesetzt, aber die Entwicklung ist noch so jung, als daß sie über die Fesseln der Kohlen hinweggehen könnte. Und so stellt der Krieg, wie in allen Ländern, so auch in Italien ganz außerordentliche Anforderungen an die industrielle Leistungsfähigkeit, die Produktion von

Die ihren Vätern zürnen

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(11. Fortsetzung.)
„Aus Anbitterkeit, willst du finden“, fuhr Julian fort, „und da hast du Recht; es war Anbitterkeit, in dir das Jodel für das Bild Emmerenzias zu finden, die mir wirklich als meine Schwester galt. In das schöne Band, mit dem ich mich an ewig zu verknüpfen glaubte, habe ich alle kindliche Schwärmerei gelegt.“
Julian vollendete nicht. Aber da war der andere mit einem raschen Schritt bei ihm und packte ihn durch an den Schultern, mit einem Entsetzt-Triumph in der lachenden Miene.
„Die Schwärmerei, die du eigentlich selbst für sie gehabt hast! Julian, jetzt geht mir das letzte Licht auf! — Natürlich, natürlich, da reimt sich ja auf einmal alles zusammen. Dein heiliger Born trifft den Landanbeter, für den du eine Anbitterung nicht nur, sondern später eine wohlwollende Rannschleife gepackert hast. Du war Emmerenz von jeher mehr als mir. Welche Entlohnung hast du um meinetwillen gelebt, und nun, wo dein Jugendwert, aus mir und ihr ein Paar zu machen, zertrümmert ist, wird dir erst klar wie mir, daß es wirklich verabschiedet war, mit dem du das „Schweizer“ gepflanzte Rannschleife begossen hast, und nun — unkonst.“
Julian wollte protestieren, sich losmachen, Emmerenz sagte ihm nur leiser und brühte ihn an seinen verfallenen Brustkasten und wiegte ihn da wie ein neugeborenes Kindchen.
„Gut, daß ich dich habe! Daß ich dir den Star geschoben habe, wenn's noch dieser Operation bedurfte. Du siehst sie, du siehst sie und verabschiede an der Möglichkeit, sie davon überzeugen zu können, daß du der Wählere für ihre Rettung gewesen warst.“
„Du bist verrückt, du Wahnseiner!“
„Aber jetzt hab' ich den Mut, mit Emmerenz von der Leiter weg zu reden, verlaß dich darauf! Jetzt haben wir die Kassen vertauscht; jetzt will ich, dein Fürsprecher sein, wo dir das Wort verflucht.“
„Das wirst du geklärt bleiben lassen!“ derbot sich's Julian streng, sich endlich loszureißen.

sehr leicht, eine Entlohnung in der Miene, die dem anderen wieder aus dem Satz hob. „Ich will dir sagen, daß du bis zu einem gewissen Grade richtig kombiniert hast — was meine Anbitterkeit angeht. Aber die ist — überwunden, vollständig. Du wärest zwischen mir und Emmerenz eine sehr peinliche, mindestens aber eine höchst lächerliche Lage hervorgerufen, wenn du so läppisch sein wolltest, deine verabschiedete Entlohnung preiszugeben. Sehe dich mit ihr auseinander, wie du es dir und ihr schuldig zu sein glaubst, aber nicht laß' aus dem Spiel! Auch ich habe — anderswo eine Lebensaufgabe und ein Lebensloß Manns genug, meine Angelegenheiten ganz allein zu ordnen. Du siehst Gefahr, unsere eintigen Rollen wirklich so sehr zu vertauschen, daß du der kindliche Rart wirst, dich als verführer — Impresario bloßgestellt zu sehen.“
„Wohin gehst du?“ — Aber nun ist's wieder auf dem Troden. Als dein Fürsprecher wäre ich mit Begleitung ins Zeug gegangen. Jetzt überläßt mich wieder alle Ehren vor der Auseinandersetzung mit der Komte.“
Julian bedachte sich einen Augenblick mit gerungenen Brauen, ehe er zu einem Entschluß kam.
„Nun denn, so will ich auch hier deinen Gesandten spielen — zum letzten Male wahrhaftig. Du bist überflüssig. Ich tue es nur, um die Möglichkeit einer Entlohnung zu meinem Schaden vorzubeugen, die dir am Ende doch zu trauern wäre. — Jetzt mach' dich fertig! Ober warte, bis ich zurückkomme! Ich habe das unabwendliche Bedürfnis, mit dem Kopf auszuwästen.“

Tamit entfernte er sich schnell. Ordnung sah ihm lange nach, mit einer stillen Heiterkeit in den Mundwinkeln. Daß dem Freunde zuletzt so schmal geworden war, erfüllte ihn mit der wohlthuenden Hoffnung, daß Julian seine neu entdeckte Lebensaufgabe am Ende doch schon in der bevorstehenden Zwischenzeit mit Emmerenz Rettung geben würde.
„Amerenz war erst durch ihren Vater über die Lage des Konsuls Gewiß ausgesetzt worden und daß es durch seinen Kapitalmangel noch recht zweifelhaft sei, ob sich die alte Firma wirklich be-

haupten könne. Eine Unterredung mit dem Prokuristen, den sie kurz entschlossen aufsuchte, bestätigte es ihr. Der Stillschluß sprach sich darüber mit einem Eifer aus, der seine Erklärung schließlich in der Aufforderung fand, so sie es denn nicht übernehmen wolle, eine Vernehmung zwischen einem großen Vater und seinem obstaten Sohne herbeizuführen.

„Was hast du davon?“ meinte sie mit zweifelndem Lächeln. „Daß der junge Mann — er ist jetzt Doktor, wie ich höre, und bereitet seine Exzentrik vor — sich am Ende doch noch entschleie, zum Kaufmann umzufallen?“
„Nein, das könnte uns nicht mehr nützen, aber Doktor Julian hat sein eigenes Vermögen, und es müßte Belanden erregen, wenn er sich nicht bereit finden ließe, es in der Firma seines Vaters anzulegen.“
„Hat er dies abgelehnt?“
„Er weiß ja gar nicht, wie die Dinge hier stehen, und Herr Guald ist nicht zu bewegen, den notwendigen Schritt zu ihm zu tun. Wenn nur Sie, anständige Komte, die Güte haben wollten, da vermittelnd einzutreten.“

„Ja, das läßt sich erwägen. Aber zunächst möchte ich den Konsul fragen, ob er nicht auch von mir Kapital in die Firma nehmen möchte. Auch ich habe schon ein eigenes Vermögen gesammelt.“
„Nur Witz, nannte es Graf Leininghaus, und ich glaube, er wollte die Unantastbarkeit dieses Kapitals andeuten.“
„Ich bin großartig“, bemerkte sie kurz, ließ den verblühten Mann sitzen und begab sich ohne weiteres zu Herrn Richard Guald.

Was sie bisher von Julian über sein Verhältnis zu seinem Vater erfahren hatte, schien ihr schon längst einer Ergänzung von der anderen Seite bedürftig. Die Aufgabe, die ihr nun Herr Stürzel zuschieben wollte, machte es zum Geleite die Scheu vor einer „unbekannten“ Beziehung der zwischen Vater und Sohn obwaltenden Dinge aufzuheben.

Es schien ihr da vieles nur auf Hegeverweilen Mißverständnissen zu beruhen, die durch eine von gutem Willen geleitete dritte Hand irgendwie zu beseitigen sein machten. Je-

denfalls war jetzt mit Julians erreicherter Selbständigkeit, der Zwang weggefallen, unter dem er sich einst unter dem väterlichen Geodt gefügt hatte, und Herr Guald mußte sich mit den Unabänderlichen doch auch längst abgefunden haben. Freilich war da noch das mit Julians verstorbenen Mutter: die unglückliche Ehe Frau von der die Gräfin Leininghaus aus manchen Worten des Knaben Julian dieses zur Erwahnung ihrer eigenen Mutmaßungen schöpfen konnte, was sie dann auch der heranwachsenden Tochter mitgeteilt hatte. Über Gualds geistiges Wesen hatte Emmerenz gerade in der letzten Zeit oft genug erwägen lassen, ob Julian durch seine Kindheitseindrücke nicht ein allen einseitiges Urteil über den Mann gefällt habe und daß es einem Vater, der sich höher als ein viel auf Autorität gestützt hatte, besonders schwer sein konnte, sich gegen summe Anlagen zu verteidigen.

Nun begann sie mit der Frage, ob der Konsul den Sohn nicht zur finanziellen Beteiligung an der Erbfirma auffordern wolle.
„Niemals“, lehnte Guald ab, nicht schroff oder feindselig, aber mit herber Entschiedenheit.
„Sie fürchten doch nicht, daß er sich irgendwohin verliere?“
„Nein.“
„Aber Sie können es Ihrem Stolz nicht abgewinnen?“
„Er müßte mich verachten, wenn ich es annehme. Julians Vermögen rührt von seinem Vorfahren her. Mit dem kann ich keine Verbindung noch so entfernte Beziehung haben.“

„Verzeihen Sie! Dann war ich indiskret“, meinte sie. „Daben Sie vielleicht Herrn Stürzel davon gesprochen? Er weiß natürlich nicht, was ich für Gründe habe, nennt mich Verbalten Eigeninn oder Verborttheit.“
„Hebrigens glaube ich, Julian habe Ihnen in diesem Antritte, um Sie schließlich auf meinen Standpunkt begreifen zu lassen.“

„Ja nun — mit ich da vieles sehr verworren gelassen. Ein volles Vertrauen hat mir Julian nicht geschenkt, und zumal seit Ihre geistliche Verbindung mit meinem Vater unsere Jagd freundschaft sofort zu haben scheint.“
Guald erklärte etwas heftig ihre Hand, als sie da ausstie. (Fortsetzung folgt.)

rienbad wu-
ten die beiden
sich Ende Janu-
guten Eouard.
dem Augen-
von der Frau

verschiebende.
 die recht kri-
 stlich-französi-
 schon wein-
 Staudal dölle
 an sich tie-
 solde Bergen
 umung der W-
 schiedene Harz-
 tiert er sich
 ge, nicht mehr
 fast den aus-
 anderten aus-
 er. Und mei-
 erimten, bei
 Raan be-
 u macht an-
 den Sieg we-
 nten anderen
 Rund vorfin-
 reisenheit bei
 wird auf ein-
 die enttäusch-
 ungen zu be-
 ihr gar nicht
 wenn es ein-
 Schindl auf
 esgung ist ni-
 und bei mei-
 effere Darg-
 identen den
 nt sein: Unter
 dognur, da-
 gründlich es

[illegible]

verrichteter Ge-
u, unter dem
Geodt gefä-
fch mit d
st abgefun-
st mit Julia
che Ehe Frei-
s aus man
zur Ergän-
en konnte, u
nen Tochter
tes Wesen b
it oft genug
eine Anbel-
des Urtheil
ed einem Pa-

ge, ob der B
ziellen Belz
ern wolle.
nicht schroß o
schleidenheit.
er sich weig

Stolz nicht

Ich habe Ihnen
schließlich
zu lassen."

hat mich sehr
Ihre geschätzte
unsere Tage
scheint
Ihre Hand, all
egung folgt

munition und Kriegsmaterial im größeren Umfange nach zur Vorchbringung des militärischen Erfolges: der Krieg erfordert deshalb sehr große Transportleistungen der Eisenbahnen, und da wird das Kommet der Schwäche, als das der Kohlenmangel von selbst gelte müßte, eben auch wieder zum Ausgang einer gefährlichen Krise, denn die Zuspähen aus England sind durch unsere U-Booten kleiner und kleiner geworden. Schon am 4. Juni d. J. sprach eine italienische Zeitung: „Wenn der Rückgang der Kohleneinfuhr in gleicher Weise wie bisher anbahnt, dann werden die Kohlenvorräthe kaum genügen, um die Dampfmaschinen und Munitionsfabriken im Betrieb zu halten, während alle anderen Industrien und Transportunternehmungen von minderer Bedeutung ebenfalls die Gasdunkeln stillgelegt werden müßten.“ Der von neuer Weltkriestragungen aber kann keine sofortige Schwächung bringen. Seine Wirkung würde erst in zehn Jahren eintreten. So kann man die wirtschaftlichen Mängel Italiens, die im Geleise des Krieges hervorgetreten sind, im wesentlichen um diese beiden Punkte, das Nahrungproblem und das Kohlenproblem, gruppieren. Sie stehen ja auch bei uns im Vordergrund, aber für uns handelt es sich dabei noch um temporäre Schwierigkeiten, während in Italien schwere organische Mängel des Wirtschaftens vorliegen.

Katzenbach hat man nicht tatenlos diesen Dingen angesehen. Man hat durch ein Dekret vom 3. Juli 1917 für die besonders darniederliegenden Individualitäten der Gemeinschaft Katzeische Kautendramen in Höhe von 70 Lire für jeden Defizit, der man mit Getreide, Gemüse oder Kollonistitäten befreit wird, angesetzt. Seitdem die Kette mit Getreide angebaut werden, kann auch Gattosen zur Verfügung gestellt werden. Die Preise verlangen, daß die Präzision auch für die Teile Mittel- und Kollonistitäten geübt werden, in denen der Getreidebau noch nicht lebhaft ist, ebenso solle man den Getreidebau im Gebirge fördern, so der Bauer dort nur den eigenen Bedarf aus der Regierung hat freier anordnet, daß solchen landwirtschaftlichen Betrieben, welche nur Familienangehörige beschäftigen und die aber keine männlichen Arbeitskräfte von 16 bis 65 Jahren verfügen, ein milderndster Mann zu überlassen ist. Die Zeitung „Sole“ berichtet, daß das die Veranlagung von rund 100.000 Dreesenbedürftigen notwendig machen wird. Zudem bemüht man sich, die Bäckerei und Bäckerei zu einer intensiven Bodenkultur zu erziehen, um die Getreide zu steigern. Es werden Aufzuchtungsberichte gehalten, den Witz hat man in den Dienst der Sache gestellt, und ähnliches mehr. Trotzdem sind die Ergebnisse der diesjährigen Ernte nicht gut, was allerdings auf anhaltende Trockenheit geschoben wird. Die Getreideernte ergab 38 Millionen Doppelzentner gegen über einem Durchschnitt von 48 Millionen, die Kauten 23 Millionen Doppelzentner (Durchschnitt 25 Millionen), die anderen Produkte ebenfalls ist auf unterdurchschnittliche Erträge. Man bemerkt allerdings, daß die Regierung die Ergebnisse objektiv in niedrigste Angabe, um ihren Einkaufslauf und Nationalisierungsmaßnahmen mehr Nachdruck zu verleihen, und um sich bei der Verteilung der verfügbaren ausländischen Getreides unter die Vertriebenen einen möglichst großen Anteil zu sichern. Es erscheint aber ausgeschlossen, daß die zur Sicherstellung der Kauten und Vorratserhaltung feststehenden 20 Millionen Doppelzentner eingestrichelt werden können, und die von der Regierung angedachte Nationalisierung rechnet auch tatsächlich nur mit dem Betrag der eigenen Getreide. Die tägliche Rente ist aus 300 Gramm des Kopf mit einem Spielraum für Schwärzwerker tiefenst, erreicht aber nicht über all diesen Betrag zu L. Lorenz 2800 Gramm, Dini 200 Gramm, Ralfand 200 Gramm. In der Bevölkerung herrscht ziemlich allgemeine Unzufriedenheit, die zu neuen Zeiten des Lebensmittelmangels, Silvio Garpi, Mücke haben wird. Man ist einzig an der Arbeit, die Bevölkerung über die Ernährungslage aufzuklären. Die Kauten und Kauten haben sich besondere Anstrengungen widmet, die das nun. Romanisch der lebhaften Aktionen gegen die Einführung der Dreesen. Wird durch Wort und Schrift eingegegneten. Einzelne Gemeinden, so Kalland, Pradel, haben sie bisher immer noch abgelehnt. Sie begründen das damit, daß zunächst einmal die entsprechenden Noedite übergeführt werden müssen: davon letzte es aber. Sie steht und unmittelbar Abgrenzung die Entscheidung der Einträge die Verabreichungsmittel beizubehalten, davon legt eine Debatte im italienischen Senat Pengels ab, in der beschlossen wurde, daß Ende Juni d. J. die Regierung (Malabrun) einige Tage ernstlich in Frage gestellt werden sei dadurch, daß drei Zentner mit 30.000 Tonnen Getreide bei Neapel verfrachtet wurden.

Rückblick haben all diese Umstände auch die Kosten der Lebensmittel wesentlich erhöht. Zwar hat man der Veranschlagung durch Belassung von Höchstpreisen Einhalt zu tun versucht, aber trotzdem entstehen der "Acquise" eine Erigerung der Kosten der Lebensmittel um mehr als 100 Prozent, und es hat den Anchein, als ob es damit noch zu niedrig griffe. Welchen Umfang die Einschränkung des Schiffverkehrs angenommen hat, darüber geben die fortgesetzt verdörrlichten Häfen aber die Entlassungen im Hafen von Genoa Aufschluß. Im Jahre 1915 betrug die tägliche Baggengeschwindigkeit dafür ungefähr 1500 Tonn, jetzt wird er nicht einmal der dritte Teil davon angesetzt, wie die Statistik erreicht. Das ist namentlich auf das Ausbleiben der Kohlenversorgungs- und auf die Abnahme der Kohlenumschüttungen zurückzuführen. Während einst 10—12 Kohlen dampfer täglich im Hafen anlangen, sind es jetzt 3—3. Italienischen Seefahrern gibt diese Einschränkung des Schiffverkehrs, die in dem einen eine Folge des hart verminderten Schiffverkehrs ist, viel zu denken, denn Italien kann auf eigener Kraft das Risiko gar nicht aufweisen. Seine Flotten besitzen noch als 150 000 Tonn-Registertonnen im Jahre auch der äußerster Anspannung nicht mehr zu bauen, und auch das ist gegenwärtig angesichts der der Industrie schwebenden Kohle nicht möglich. Das Schiffsraumproblem wird also die beiden anderen kritischen Fragen der italienischen Volkswirtschaft, die der Lebensmittel- und der Kohlenversorgung, dadurch in der Schwere halten und dadurch einen immer stärkeren Druck auf das Land ausüben.

Die deutsche Rohstoffversorgung

Der Kriegszustand unserer Feinde war von Anfang an auf drei Voraussetzungen aufgebaut. Sie nahmen nach menschlicher Voraussicht an, daß es gelingen werde, die deutschen Armeen im Felde durch die gewaltige Uebermacht der Zahl zu vernichten, die deutsche Bevölkerung durch die Blockade zur See auszulungern und schließlich die wirtschaftliche und militärische Widerstandskraft Deutschlands durch den Infolge der Blockade herbeigeführten Rohstoffmangel zu brechen. Das Verstehen der militärischen Führung, des H. O. Verstandes des deutschen Kriegers, die Unmöglichkeit, ein Genügsamkeit der Zivilbevölkerung haben die Erwartung der Feinde grimmig enttäuscht, sie sind ihrem Ziele fernher denn je! Nur hatten sie, durch einen ungeheuren Aufwand an Material, wie in den Flandernschlachten, den Sieg, der ihnen in meine Fesseln entwand, an sich zu reißen, indem sie annehmen, daß Deutschland, dem allmächtigen Rohstoffe abgemittelt sind, diesen Kampf der technischen Rüstung nicht aushalten könne. Auch wollten sie, daß unsere Industriellen Mangel an Roh- und Betriebsstoffen die Bedürfnisse des Heeres und der Heimat über kurz und lang nicht mehr zu decken imstande sei werde. Und englischen Munde haben wir schon allzuoft die Versicherung hören müssen, daß Deutschland trotz aller militärischer Erfolge an dem Mangel an Schweiß oder an Salpeter oder an anderer zugrunde gehen müsse. Solche Prophe-

stellungen, die auch in manchen Kreisen bei und dabei ihre Wirkung nicht verfehlen, sind bis jetzt eitel gewesen und werden sich auch in aller Zukunft nicht erfüllen. Es ließe von der Voraussetz. und Organisationsgabe unserer Dienstverwaltung gering denken, wollte man daraus ableiten, daß alle die sehr bedeutsamen Fragen unserer Rohstoffversorgung auf genaueste gewißt und einer den Umständen nach befriedigenden Lösung zugeführt sind. Eine gewaltige Organisation, in der Vertreter der Technik und Industrie mit militärischen Organen Hand in Hand arbeiten, ist seit Kriegsbeginn in der Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums geschaffen worden, die aus kleinen Anfängen entstanden, heute ein Riesenunternehmen darstellt, in dem über 1800 Personen in ca. 25 Sektionen beschäftigt sind. Dieser Rohstoff-Rohstoff-Abteilung ergänzend zur Seite die zahlreichen Rohstoff-Gesellschaften, die, in der Form von Aktiengesellschaften und G. m. b. H. errichtet, jetzt technisch-geschäftliche Organe der Dienstverwaltung darstellen, um die im Lande vorhandenen oder aus den besetzten Gebieten hereinfließenden Rohstoffe zu verwerten, technisch auszunutzen und zu verwerten; die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft und die Kriegsteiler-Aktiengesellschaft sind bekannte Beispiele solcher Rohstoff-Gesellschaften. Daneben stehen wieder die Verwaltungämter, die aus Vertretern der Rohstoff-Abteilung und der militärischen und zivilen Beschaffungsämter gebildet werden und die Aufgabe haben, den einzelnen Industriebetrieben die jeweils nötige Menge an Rohstoff zuzuwenden. Als weitere Organe unserer Rohstoffwirtschaft fungieren endlich die sogen. Kriegsankaufsstellen als beratende Behörde der Rohstoff-Abteilung.

So ist in großen Umrissen unsere Rohstoffwirtschaft im Kriege organisiert; ein gewaltiger Apparat, dessen Aufbau sich auf keinerlei früher praktische Erfahrungen gründen konnte, der aber gut und sicher arbeitet und teils durch die Maßnahmen der Beschlagnahme in der Heimat, der rationalen Verknüpfung und der Requisition in Feindesland, teils durch Eröffnung neuer Rohstoffproduktionen, vermittels neuer Erfindungen, oder durch Ersatzstoffgewinnung, das Weltgewirtschaftlichen Rohstoffvorräten und -bedarf immer wieder glücklich bersuhten weiß. Zunächst kommt die Möglichkeit in Frage, die eigene Produktion im Lande und evtl. in den besetzten Gebieten in gewissem Maße zu steigern. Hier ist alles irgend Mögliche geschehen, z. B. sind viele alte Brennräte und Gruben wieder in Betrieb genommen worden, und neue erschlossen. Dierdurch ist unsere inländische Erzeugung wesentlich erhöht worden. Zum andern verstand man, dem Mangel an gewissen Produkten durch gleichwertige Ersatzstoffe zu begegnen, eine Technik, die in Deutschland infolge seiner wissenschaftlichen Methoden eine gewaltige Höhe erreicht hat. Die Zahl der Erfindungen auf dem Gebiete der Ersatzstoffe ist Legion. Es sei hier nur an eine der Bedeutendsten erinnert, die Verwertung des Strohhalbes aus der Rast, ohne die weder unsere Munitionserzeugung, noch unsere Landwirtschaft den erforderlichen Salpeterbedarf hätte decken können. Auch Reproduktion und Ersatzstoffgewinnung kommt noch die Einfuhr aus den besetzten und verbündeten Ländern in Betracht, die zum Teil nicht unbedeutend ist. Die so gewonnenen Vorräte können nun noch durch geeignete Streckung besser ausgenutzt werden, eine Maßnahme, die vor allem auf dem Gebiete der Nahrungsmittel- und Textilindustrie sich aufs Beste bewährt hat. Ohne auf Einzelheiten eingehen, kann doch wohl gesagt werden, daß trotz gelegentlicher Schwierigkeiten auf einzelnen Gebieten ein Mangel an den wichtigsten Rohstoffen durch die vorausschauende Versorgung unserer Vorratsverwaltung und ihrer vortrefflichen Organisation nie in dem Maße eintreten wird, daß dadurch unser Wille zum Durchhalten und zum Siege erheblich beeinträchtigt werden dürfte. Darüber herrscht bei den Leitern unserer höchsten Stellen, wie erst kürzlich der Reichsminister von Seiningrad in der bayerischen Kammer bekräftigt hat, nur eine Meinung. Wir können und werden auch in der Rohstoffversorgung durchhalten. Die letzte Hoffnung unserer Feinde wird, wie alle frühzeitig ausgedehnt werden an dem Geist der Ordnung, der Selbsthaushalt und der Vaterlandsliebe, der das braunische Volk im Kampfe gegen die ganze Welt auf allen seinen Wegen erfüllt, mag es nun mit den Waffen oder mit dem wirtschaftlichen Kitzung auf der Wacht gegen den Feind stehen.

Verforgung der Kriegsbeschädigten

B.

Die reichsgesetzliche Sozialversicherung.

Heben der Militärrente kommen für die Kriegsschädigten, die gegen Krankheit oder Invalidität versichert waren, aus Verletzungen aus der Kranken- und Invalidenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung in Betracht. Außerdem auf Krankengeld dasjenige kranke oder verwundete Kriegsteilnehmer (also nicht nur der Kriegsschädigte), welcher der Krankenkasse angehört und nach seiner Entlassung zum Dienstbuche die Bedingungen weiter erfüllt. Bei Cassationsverfahren heißt den Antrag nicht aus. Nur die Ansprüche auf ärztliche Behandlung und Heilmittel kommen in Betracht, da sie von der Militärverwaltung erfüllt werden. Ist die Mitgliedschaft bei der Krankenkasse beim Eintritt ins Heer ausgeübt worden, so besteht ein Anspruch auf Krankengeld nur dann, wenn die Verwundung oder Erkrankung während der ersten drei Wochen seit dem Ausscheiden aus der Kasse eingetreten ist, und der Erkrankte vor dem Ausscheiden sechs Wochen ununterbrochen der Kasse angehört hat oder im letzten Jahre von dem Ausscheiden mindestens 26 Wochen gegen Krankheit versichert war. Hierunter hat jeder, der bei seiner Entlassung die Mitgliedschaft bei der Kasse nicht verloren hat, das Recht, binnen sechs Wochen nach der Rückkehr in die Heimat der Kasse wieder beizutreten; diese hat dann auch für eine dann bestehende Krankheit einzutreten. Die reichsgesetzliche Invalidenrente wird ohne Rücksicht auf die Höhe der militärischen Rente gewährt, wenn der verlesene Kriegsschädigte dauernd nicht mehr imstande ist, ein Tradeffes zu erwerben, was andere Verloren derelicten. Mit um ähnlicher Ausbildung in derelicten Wegen durch Arbeit zu verdienen pflegen. Voraussetzung ist die Erfüllung der Versicherungsbedingungen (100 Beitragswochen — Altersverhältnisse der Invalidität durch Krieg). Für die Zeit der Invalidität können freiwilligen militärischen Dienstleistungen brauchen kein Vorbehalt zu werden. Der Anspruch auf eine Gewährung von Krankengeld, Invalidenrente und Krankrente ist bei dem zuständigen Versicherungsamt oder bei dem Verwaltungsbezirk des (zubehörenden) Landratsamt, Bezirksamt (w.) anzuwenden.

Alle bisher angeführten Gehalts- und Besoldungsleistungen, die den Kreisbediensteten auf Grund reichsgesetzlicher Bestimmungen zustehen. Durch sie

erfüllt der Staat seine Grundpflicht, für die im Kriege für das Vaterland in ihrer Gesamtheit beruhten-
dürftigen Vorgesandten zu sorgen. Aber damit ist
die Disziplin, die dem Kriegssoldaten geboten
wird, noch nicht erfüllt. Die staatliche Versorgung
helfe, die an Paragrafen gemessen ist, kann — selbst
bei weisestmöglicher Ausnutzung des Geldes — der Dring-
lichkeit, dem Heere und der Bevölkerung zu manchen
Eingriffen nicht immer völlig gerecht werden. Hier
tritt der freiwillige Fürsorge ein; neben der gesetz-
lichen Versorgung steht die soziale bürgerliche Fürsorge.
Die staatliche bürgerliche Kriegssoldatenfürsorge ver-
setzt über eine über das ganze Reich ausgedehnte Or-
ganisation. Es arbeitet in mehr als 1000 örtlichen
Fürsorgestellen, die in den Bundesstaaten den Minis-
terien, in Preußen den Provinzialverwaltungen unter-
stehen. Als Zentralstelle hat sie sich den Reichs-
ausschuß der Kriegssoldatenfürsorge in Berlin an-
geschlossen. Die Tätigkeit wird dabei vor allem die
Wohlfahrt, Erhaltung und Bekämpfung der Wirt-
schaftskraft der Kriegssoldaten. Durch Organisation
des Selbstversorgungs wird die geschwächte Erwerbs-
fähigkeit der Kriegssoldaten nach Möglichkeit wieder
hergestellt, durch Verdiensterhaltung, Gewerbebildung,
Umschulung, Arbeitsbeschaffung, Anstellung usw. den
Wiedereintritt der Kriegssoldaten ins Berufs-
leben erleichtert. Im Rahmen dieser Tätigkeit gibt
oder vermittelt sie auch Vorgeburtserklärungen für
bedürftige Familien der Kriegssoldaten, für Kinder
und Gehilfen, für Einseitige, in denen nach dem
Wortlaut des Gesetzes kein Anspruch auf Rente be-
steht, ferner überall dort, wo zur Förderung augensicht-
licher Not, zur Sicherstellung der Gesundheit und
Arbeitsfähigkeit, zur Aufnahme eines lohnenden Ge-
werbes Vorratmittel vorhanden sind. Jeder Kriegssoldat

Kühlmanns Rede im Hauptausschuß

1873, Berlin, 30. Nov.

In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags nahm nach dem Berichtstatter Prinz Schönaich-Carolath der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kabinann das Wort. Nach kurzen vertraulichen Mittheilungen betraf es die in den russischen Geheimdocumenten erwähnten angeblichen Besprechungen von Finanzmännern in der Schweiz. Schon früher seien ähnliche Gerüchte aufgetaucht. Die damals angestellten Nachforschungen hätten ergeben, daß deutsche Finanzleute sich an einer solchen Konferenz nicht beteiligt haben. Der Staatssekretär fuhr fort: Die englische Regierung dementirte ihrerseits die Beteiligung englischer Finanzleute. Dieimal waren ausdrücklicher Bericht der Deutschen Bank und zwar Herr Fürstberg genannt. Auf meine Anfrage teilte die Deutsche Bank mit, daß überhaupt keiner der ihr nachstehenden Herren damals in der Schweiz war. Es hatte auch keiner einen Fuß zur Reife in die Schweiz. Herr Fürstberg hatte zwar einen Fuß, er machte aber keinen Gebrauch davon. Jeder er, noch eine ihm nachstehende Persönlichkeit war in der fraglichen Zeit in der Schweiz. Nach einer gründlichen Unterluchung kann also erklärt werden, daß der Berner Bericht des russischen Diplomaten auf Waise und mangelhafter Information beruht.

Unsere Blicke sind in diesem Zeitpunkt von allem nach Osten gerichtet. Das Rußland, das die Arktisinsel in die Welt geschleudert hat, ist, in dem eine bis ins Mark der Knochen tiefe Noth in Rußland und Schmarobern unter Beileidigung einer vielleicht manchmal wohlwollenden, aber schwachen und mittheilenden Selbstherrschin die Mobilisierung erkläre, welches die eigentliche und unmittelbare Ursache dieser gewaltigen Völkerkatastrophe geworden ist, hat die Schuldigen weggeschickt und rief nun in schwerem Beginnen danach, durch Balanclirung und Frieden Raum für den inneren Aufbau zu gewinnen. Den klaren Worten, mit denen der Reichskanzler gestern die Stellungnahme der Regierung zu diesem Streben dargelegt hat, brauchen wir meinerseits nichts zuzufügen. Wir werden uns auch in dieser Frage von den Grundgedanken einer festen, gemäßigten und auf dem Boden der Thatsachen ruhenden Staatspolitik nicht entfernen.

Die Blätter von den heutigen Nothhabern in Petersburg der Welt mitgetheilten Grundbills erscheinen geeignet als Grundbills für die Verfassung der Dinge im Osten die — dem Selbstbestimmungsrecht volle Beachtung tragend — in Besonderen die dauernden Interessen der beiden großen Reichthümer Rußland und Deutschland zu sichern geeignet sind. Daß wir dieses Ziel verfolgen können im engsten Einvernehmen mit unseren Verbündeten und, wie wir schon wissen, auch mit der moralischen Stütze der überliegenden Weisheit der hier versammelten Vertreter des deutschen Volkes, gereicht mir zur höchsten Genugthuung und wird unserem Kasten nach außen auch die nötige Beachtung verschaffen.

Ueber die militärische Lage empfangen Sie gern aus dem Munde des Herrn Reichsfanzler eingehende Darlegungen. Ich möchte mich daher heute darauf beschränken, wenige Worte über den Feldzug in Italien zu sagen, der noch in vollem Gange ist und dessen vollständige Auswirkungen, obwohl noch nicht vollkommen übersehen, in einigen Punkten schon klar hervorgetreten sind. Es war ein Bild, das selbst in diesen ungeheuerigen Gigantenkampf noch nicht gesehen worden war, wie über den rauhen Nord, durch die verkroten Schluchten der Alpenwälder die große Schlange der deutschen österreich-ungarischen Sturmhauben sich abwärts, in die beglänzten Ebene Italiens, die seit den Tagen der Stauken auf die deutsche Sehnsucht eine so mächtige Anziehungskraft ausübte, und wie unter dem Oberbefehl des jungen Kaisers aus dem Hause Habsburg die ganze Weltmacht eines großen Volkes unter den mächtigen Hammerhieben, die für Feldherrn-Genies der verbündeten Mächte so lehrreichend geworden sind, zusammenbrach und verblühte. Mit seinem Lande Europas unterthiel die geistige Welt Deutschlands so reger Beziehungen wie mit Italien. Der neue geeinte Staat rief in Schranken des mächtigen Dreihundes zu Ansehen, Macht und Reichthum, und wenn auch unsagbar Vitterkeit bei und empfunden wurde, als selbst im Kriege, da manche Toren glaubten, die Stunde sei gekommen, um dem angehoffenen deutschen Ober den Gang zu geben, Italien unter dem Weschrei einer gefochenen Presse und unter der Führung gewissenloser und kurzschäftiger Staatsmänner sich zu einer schmachvollen Politik entschloß, die es heute drüßig blickt, so wird doch mancher dem italienischen Volk in dieser Stunde der völligen Zusammenbruchs nicht alle Theilnahme verlagern können.

Wenn ich vorher von der Auswirkung der militärischen Erfolge sprach, so sind diese auch

bigte, der neben der geistlichen Versorgung des Rates über die Pöste bedacht, wurde sich daher an die seinem Ministerialrath nachfolgende deutsche Fürstengesandtschaft an den kaiserlichen kriegsbesoldetenfürsorge im ersten der sämtlichen Regierungen, Gemeindegemeinschaften und öffentlichen Anstalten. Die Besoldung der kriegsbesoldetenfürsorge sind teilweise vom Reich zur Verfügung gestellt, zum Teil sind sie vom privaten Wohlthun geübt oder im Wege allgemeiner Wohlthätigkeitsvereinigungen aufgebracht. Nach große Vereine und Verbände, wie die Reichsmarine, die Abteilung 8, Kriegsbefehlshaber- und Dienstleistungsvereine, und Abteilung 9, Bäder- und Anstaltsvereine des Reichsausschusses der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, der Reichsverband zur Unterstützung Deutscher Veteranen und Kriegsbefehlshaber, die Reichsausschüsse, der Luftfahrtverband, der Luftfahrtverein, der Kolonialkriegsverband, die Deutsche Kolonialkriegsvereine, die Kriegsbefehlshaber Deutscher Frauen, die Deutsche Kriegsbefehlshaber für Landwehr und Flotte, helfen sie ihnen zu Gebote stehenden Mittel der kriegsbesoldetenfürsorge durch ihre Durchföhrung ihrer Aufgaben in dankenswerter Weise zur Verfügung. Aus dem Verbleiben aller dieser Wohlthätigkeitsvereinigungen, die wir hier in gebührender Kürze nebeneinander gestellt haben, aus dem kurzen Einblick in Versorgungsgesetz und kaiserliche Fürsorgebestrebungen ist zu erkennen, daß in weitestender Weise Fürsorge getroffen worden ist. Wie die Zeit der Ueberwachungszeit und für die Friedenszeit. Erst und Erst haben wir, um den Namen, die unter Aufsicht dieses Landes. Jahre hindurch zum Schutze der Heimat gelangt haben, die Sorgen zu verheirathen und ihnen zum Teil für ihre Leben und Strapazen eine gesichert- und sorglose Zukunft zu ermöglichen.

in England und Frankreich zu sähren, und ein kurzer Blick auf die zeitlich laufende innere Entwicklung in Deutschland und in den gemessenen Ländern dürfte lehrreich sein. Während in Deutschland im Laufe des Krieges das große Kaiserwort, das an seinem Eingang gestanden hat, weiterarbeitend fruchtbar entwickelt worden ist, und die Beziehungen zwischen dem Volk und der Krone auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens immer freier, lebendiger und deshalb fester worden, während in Deutschland die Regierung nicht unter dem Druck von außen, sondern in freier Erkenntnis der historisch notwendigen Entwicklungsgänge das auswirkte, was Ihnen die geistige Rede des Reichskanzlers programmatisch dargelegt hat, war in den beiden Ländern, die es lieben, sich als Hort und Kämpfer der vollstimmlichen Freiheiten der Welt zu geben, die Entfaltung die umgekehrte. Die Freiheit des Denkens und die Freiheit des Wortes wird zum Teil mit den brutalsten Gewaltmitteln unterdrückt. Alles strebt in den westlichen Demokratien immer mehr und mehr auf die absolute Diktatur hin. In Frankreich hat der verheißene Kriegswille, als dessen Träger vor allen Völkern zu gelten hat, als letzte Karte in dem Spiel des Krieges um jeden Preis bis zum bitteren Ende Clemenceau zu Macht gerufen, und während in Berlin der Reichskanzler in eingehender Beratung mit den Parteien die Grundlagen der beschlossenen Regierungsmaßnahmen erörtert, haben die Clemenceau's ergebenen Blätter geträumt, daß er sein Kabinett ohne jede Zählungsfrage mit dem Parlament absolutistisch und diktatorisch zusammengestellt hat. Und als eine der ersten Regierungsmaßnahmen wurde die strenge Verfolgung der friedensfreundlichen Bestrebungen angeordnet.

In England hatte die jetzt in Frankreich voll-
ogene Entwidlung schon früher Rathgebern
Dort hatte die Partei des Krieges um jeden
Preis schon vor geraumer Zeit Herrn Lloyd
George auf den Schach erhaben und ihm Rath-
schläge übertragen, die ihm unter Hinzufügung
der englischen Verfassung so starken Gewichtes tat-
sächlich zum Diktator machten. Der kleine Ge-
berer aus Wales hat vielleicht, trotz allen guten
Willens, den Krieg so richtungslos als möglich
durchzuführen, nicht alles gethan, was seine
Freunde von ihm erhofft hatten. Da aber, falls
noch nicht zu Lord Northcliffe geoffen werden
sollte, niemand da ist, der Lloyd George an
Kriegsentscheidungen übertrifft, und auch die
Reichsliste kaum jemanden zu finden scheint, so dür-
fen wir wohl für einige Zeit noch damit rechnen,
die westlichen Demokratien unter der Leitung
ihrer beiden Diktatoren sich über die Errichtung
eines gemeinsamen Oberbefehls für die verbün-
deten Armeen wie bisher „in vollster Eintracht“
unterhalten zu sehen. Als ich vor einiger Zeit
nach mit einem Neutralen, der über die genaueste
Sachkenntnis verfügt, über Englands Staats-
männer und ihre eiskalte Unkenntnis des
Continents und besonders Deutschlands unter-
redete, meinte dieser kluge Geschäftsroman, der für
die ausländische Politik Befähigte sich jetzt wie-
der Robert Cecil. Der Name mag recht ge-
haben. Der Sohn Lord Salisbury's, der von Kind-
heit an in der Luft der großen internationalen
Geschäfte lebte, könnte vielleicht auch von den
Dingen außerhalb Englands eine Meinung haben.
Nachdem aber der Genannte die englische Regie-
rung auf die lächerliche und selbsthassige We-
schichte der deutschen Verdienenerkennung festge-
legt hat, und jetzt in einer durch das Reuters-
Büro verbreiteten Rede die angeblich geplant
Giechgebung zur Einführung der Ziel-
weiberein in Deutschland mit vollem Ent-
schloß charakteristisch für die deutschen Anschauungen
und Aufstände hinstellte, muß man wirklich sagen:
Die Welt ist beklagenswerth, die in ihren wichtig-
sten Belangen, für die Tausende täglich ihr Leben
opfern, von Männern geleitet wird, die über die
Welt und das Leben ihrer Gegner in so vollstän-
diger Unwissenheit sind, wie dieser englische
Staatsmann.

Ich muß es mir versagen, auf manches näher einzugehen. Nur einen Gedankengang möchte ich noch erwähnen, da er sowohl in der feindseligen Presse häufig auftritt, als auch von dort in den Gedankenkreis der gegnerischen Staatsmänner übergegangen ist. Es wird behauptet — bona oder mala lide, das lasse ich dahingestellt —, Deutsch-land beobachte über seine Kriegseile deshalb ein so große Fierse, weil es sich um ein unüberlegtes Betrugsmanöver handle. Sei es, daß der deutschen Verklagenheit erst einmal gelingen, die Gegner um den Konferenztisch zu versammeln, so würde Deutschland mit unerbörten Forderungen hervortreten in der Berechnung, daß die freigesetzten Völker auch in den weitestgehenden politischen Dystern bereit seien und ihre Staatsmänner nicht die zur Zurückweisung der deutschen Ansprüche nötige politische Unterstützung gewahren würden. Aus diesem Grund müsse weiter gedrängt werden, bis Deutschland zur offen-

Ihr Frauen hoch, ihr Weiber rein,
 Ich hab' das Recht, daß ich euch saget:
 Was mag euch größern Wert weissen
 Strich mehr und mehr von Tag zu Tage,
 Als daß ihr voneinander nicht
 Will Tellen hört ein schmählich Wort?
 Das bringt ihr läche Inveracht.

Bewilligung der Jugend:
Wir erhalten folgende Auskunft: Erving hat
keine Eltern, er war etwas auffallend geistreich,
aber die Grenzen des Anstands in seiner Welt-
durch Aeltern und Manieren verlebende Dams-
kurz nach 11 Uhr in der Rheinstraße, als ein
Hort mit Schultessen bewaffnete Mädchen die nach-
sten Richtungen hin zehende Dame mit Joch-
verloste, als diese Lust hat in einem Laden fand

Buchhandlung der Rhein. Volkszeitung
Wiesbaden, Friedrichstr. 30

Walhalla-Theater

:: Vornehmes buntes Theater ::

Wegen des starken Andranges finden

Sonntags drei Vorstellungen statt.

Zu halben Preisen nachmittags 3 Uhr, 2. Vorstellung 5 Uhr, 3. Vorstellung abends 8 Uhr.

In jeder Vorstellung
der glänzende September-Spielplan

Im Kaffee:

Die beliebtesten
Tulpenstiel-Konzerte!

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft

Wiesbaden

Rheinstraße 95

Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn.

Kassenstunden: 9^{1/2}—1 und 2—6 Uhr.

inh. Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postcheck-Konto Nr. 171 bei dem Postcheckamt in
Frankfurt a. M.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von Feuer- und diebstahlsicherer Panzerkassenschränken unter Mitverschluß der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kuponanleihe, auch vor Fälligkeit. — Kuponbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten u. Geldsorten. — Einzug von Wechseln. — Leihrenten. — Mündelsichere 4%, 4^{1/2}%, und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. Ankauf von russ., österr., serb., italien., portugies. rumän. und Victoria Falls Kupons.

Städtische



Mündelsicher

Zinssatz bis zu 4%,

Tägliche Verzinsung

Einzahlung auf Postscheckkonto
gebührenfrei

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstr. 59

Geöffnet vormittags von 9 bis 2^{1/2} Uhr

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Mill. Mk.

Filiale Wiesbaden

Friedrichstraße 6

Fernsprecher 66 und 6604

Günstige Verzinsung von

Bar-Einlagen

Abhebungen stempelfrei

Vermögens-Verwaltungen

Sohranksfächer

unter Mitverschluß des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.



Reisetaschen,
Reisekoffer,
Schulranzen,
Damen-
taschen,
Porta-
monales,
Brief-
taschen,
Rucksäcke

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

A. Letschert, Paulbrunnenstr. 10.

Große Versteigerung

der Wiesbadener Nationalsammlung von
Kunst- und Wertgegenständen, Kaiser-
und Volksdank „Weihnachtsgabe 1917“
zum Besten unserer tapferen Feldgrauen

Dienstag, 4. Dezember

vorm. 10 Uhr beginnend, im kleinen
Saale des Kurhauses.

Zum Ausgebot kommen:

Wertvolle Gemälde, Bildwerke und Skizzen
von Osw. Achenbach, Köppler, Julius v. Kiever,
E. L. Meyer, O. v. Ruppert, Günther-Schwerin,
Weinberger, Bauer u. a. w., seltene Radie-
rungen, Kupferstiche, Kunstnapfen, Bücher,
1 alte wertvolle Bibel mit Kupferstichen,
1 Bismarckmuseum, viele Bronzen, Porzellan,
echte Silberwaren, alte Krüge, antike Möbel,
Biedermeier-Stücke, Miniaturen, Dosen,
Münzen, Leuchter, Vasen, Spitzen, Klason,
kunstgewerbliche Handarbeiten, 1 Standuhr,
4 antike Perser Teppiche usw.

die meistbietend versteigert werden. (Weitere gütige
Spenden werden bis zu Beginn der Auktion noch
angenommen).

Besichtigung Montag, den 3. Dezember, vorm. 10—12 Uhr.

Eintritt frei!

Leiter der Auktion:

Bernhard Rosenau, Auktionator
u. Taxator.

Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Kunstseiden

für Kostüme, Kleider und Blusen in großer
Auswahl

Christine Litter

Bahnhofstr. 1, Ecke Rheinstr.



Hofapothekare Sa. Maj.

des Kaisers und Königs

Bahnhofstr. 3 WIESBADEN Telefon 53, 6223

Internationale Spedition.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
des In- und Auslandes.

Moderne Möbellagerhäuser

neben dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen

der Königl. Preuss. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Bernstr. 217 u. 2004.

Bernstr. 217 u. 1004.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1

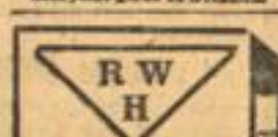


**Rheinische
Handelsschule**

Bahnhofstr. 2

Unterricht

in sämtlichen handels-
wissenschaftlichen
Fächern, namentlich in all
Buchführungsarten,
Rechnen, Korrespon-
denz, Stenographie,
Maschinenschreiben
und Schönschreiben.
Lehrplan gemäß dem
Gesetz.



**Rheinisch-Westfälische
Handels- und
Schreiblehranstalt**

für Damen und Herren
Nur
Rheinstraße 46

Ad. Rheinstraße.
Vorm. Nachmittags
und Abends. Kurse
besonders Damen-
Abteilungen.

Inhaber und Leiter:
Emil Straus.

Lehrplan gemäß dem
Gesetz.

Reisekoffer (Hilf)
empfiehlt sich
Joseph Rees, West-
Bahnhofstr. 28,
Tel. 5065.

Beste auch nach Auswärts.

Wiesbadener Beamtenverein

Einladung zur Hauptversammlung

Dienstag, den 4. Dezember, abends 8^{1/2} Uhr
in der Wartburg.

Tagesordnung:

1. Bericht über 1917.
2. Wahl eines Rechnungsprüfers.
3. Wahl zur Wirtschaftskommission.

Der Vorstand.

Marienverein

Biederholung des Wohl tätigkeitstages

zum Besten des kath. Waisenhauses, daher

am Sonntag, den 2. Dezember,

nachmittags 4.30 Uhr, im Saale des „Seefahrers“

Alle Plätze sind nummeriert. Preise der Plätze:

Orchestra 1 Mk., Gallerie 50 Pf. Karten sind zu

haben bei Holzgerger, Buchhandlung und an

der Kasse. Die Damen sind gebeten, ohne

Gäste zu erscheinen. Der Saal ist gefüllt.

Am 2. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr
findet in der Turnhalle der Schule an der
Blumenthalstraße ein

Elternabend

statt, zu welchem die zur Entlassung kommenden
Schüler der Blücher-, Richter- und Gutenberg-
und deren Eltern, sowie Lehrherren und sonstige
Interessenten hierdurch freundlichst eingeladen werden.
Es werden sprechen:

Herr Schroeder, Syndikus der Handwerkskammer
und Herr Dr. Otto, Syndikus der Handelskammer.

Um zahlreichsten Besuch bittet

Arbeitsamt.

Abtl. Berufsberatung und
Berufstellen-Vermittlung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr
Abonnement-Konzert des Gesangsvereins
„Verein der Sänger“. Leitung: Herr Hermann Jäger. Programm:
1. Ouvertüre zur Oper „Das Mädchen von der Feme“ (H. Wallat). 2. Frühlings-
Lied (H. Wallat). 3. Arie aus der Oper
„Carmen“ (H. Wallat). 4. Arie und Tran-
kell aus der Oper „Die Lorelei“ (H. Wallat). 5. Ouver-
ture zu „Die Lorelei“ (H. Wallat). 6. a) Ca-
sonette (H. Wallat). b) Polka (H. Wallat).
c) Walzer (H. Wallat). d) Schott (H. Wallat).
e) Menuett (H. Wallat). f) Polka (H. Wallat).
g) Walzer (H. Wallat). h) Schott (H. Wallat).
i) Menuett (H. Wallat). j) Polka (H. Wallat).
k) Walzer (H. Wallat). l) Schott (H. Wallat).
m) Menuett (H. Wallat). n) Polka (H. Wallat).
o) Walzer (H. Wallat). p) Schott (H. Wallat).
q) Menuett (H. Wallat). r) Polka (H. Wallat).
s) Walzer (H. Wallat). t) Schott (H. Wallat).
u) Menuett (H. Wallat). v) Polka (H. Wallat).
w) Walzer (H. Wallat). x) Schott (H. Wallat).
y) Menuett (H. Wallat). z) Polka (H. Wallat).
aa) Walzer (H. Wallat). ab) Schott (H. Wallat).
ac) Menuett (H. Wallat). ad) Polka (H. Wallat).
ae) Walzer (H. Wallat). af) Schott (H. Wallat).
ag) Menuett (H. Wallat). ah) Polka (H. Wallat).
ai) Walzer (H. Wallat). aj) Schott (H. Wallat).
ak) Menuett (H. Wallat). al) Polka (H. Wallat).
am) Walzer (H. Wallat). an) Schott (H. Wallat).
ao) Menuett (H. Wallat). ap) Polka (H. Wallat).
aq) Walzer (H. Wallat). ar) Schott (H. Wallat).
as) Menuett (H. Wallat). at) Polka (H. Wallat).
au) Walzer (H. Wallat). av) Schott (H. Wallat).
aw) Menuett (H. Wallat). ax) Polka (H. Wallat).
ay) Walzer (H. Wallat). az) Schott (H. Wallat).
ba) Menuett (H. Wallat). bb) Polka (H. Wallat).
bc) Walzer (H. Wallat). bd) Schott (H. Wallat).
be) Menuett (H. Wallat). bf) Polka (H. Wallat).
bg) Walzer (H. Wallat). bh) Schott (H. Wallat).
bi) Menuett (H. Wallat). bj) Polka (H. Wallat).
bk) Walzer (H. Wallat). bl) Schott (H. Wallat).
bm) Menuett (H. Wallat). bn) Polka (H. Wallat).
bo) Walzer (H. Wallat). bp) Schott (H. Wallat).
bq) Menuett (H. Wallat). br) Polka (H. Wallat).
bs) Walzer (H. Wallat). bt) Schott (H. Wallat).
bu) Menuett (H. Wallat). bv) Polka (H. Wallat).
bw) Walzer (H. Wallat). bx) Schott (H. Wallat).
by) Menuett (H. Wallat). bz) Polka (H. Wallat).
ca) Walzer (H. Wallat). cb) Schott (H. Wallat).
cc) Menuett (H. Wallat). cd) Polka (H. Wallat).
ce) Walzer (H. Wallat). cf) Schott (H. Wallat).
cg) Menuett (H. Wallat). ch) Polka (H. Wallat).
ci) Walzer (H. Wallat). cj) Schott (H. Wallat).
ck) Menuett (H. Wallat). cl) Polka (H. Wallat).
cm) Walzer (H. Wallat). cn) Schott (H. Wallat).
co) Menuett (H. Wallat). cp) Polka (H. Wallat).
cq) Walzer (H. Wallat). cr) Schott (H. Wallat).
cs) Menuett (H. Wallat). ct) Polka (H. Wallat).
cu) Walzer (H. Wallat). cv) Schott (H. Wallat).
cw) Menuett (H. Wallat). cx) Polka (H. Wallat).
cy) Walzer (H. Wallat). cz) Schott (H. Wallat).
da) Menuett (H. Wallat). db) Polka (H. Wallat).
dc) Walzer (H. Wallat). dd) Schott (H. Wallat).
de) Menuett (H. Wallat). df) Polka (H. Wallat).
dg) Walzer (H. Wallat). dh) Schott (H. Wallat).
di) Menuett (H. Wallat). dj) Polka (H. Wallat).
dk) Walzer (H. Wallat). dl) Schott (H. Wallat).
dm) Menuett (H. Wallat). dn) Polka (H. Wallat).
do) Walzer (H. Wallat). dp) Schott (H. Wallat).
dq) Menuett (H. Wallat). dr) Polka (H. Wallat).
ds) Walzer (H. Wallat). dt) Schott (H. Wallat).
du) Menuett (H. Wallat). dv) Polka (H. Wallat).
dw) Walzer (H. Wallat). dx) Schott (H. Wallat).
dy) Menuett (H. Wallat). dz) Polka (H. Wallat).
ea) Walzer (H. Wallat). eb) Schott (H. Wallat).
ec) Menuett (H. Wallat). ed) Polka (H. Wallat).
ee) Walzer (H. Wallat). ef) Schott (H. Wallat).
eg) Menuett (H. Wallat). eh) Polka (H. Wallat).
ei) Walzer (H. Wallat). ej) Schott (H. Wallat).
ek) Menuett (H. Wallat). el) Polka (H. Wallat).
em) Walzer (H. Wallat). en) Schott (H. Wallat).
eo) Menuett (H. Wallat). ep) Polka (H. Wallat).
eq) Walzer (H. Wallat). er) Schott (H. Wallat).
es) Menuett (H. Wallat). et) Polka (H. Wallat).
eu) Walzer (H. Wallat). ev) Schott (H. Wallat).
ew) Menuett (H. Wallat). ex) Polka (H. Wallat).
ey) Walzer (H. Wallat). ez) Schott (H. Wallat).
fa) Menuett (H. Wallat). fb) Polka (H. Wallat).
fc) Walzer (H. Wallat). fd) Schott (H. Wallat).
fe) Menuett (H. Wallat). ff) Polka (H. Wallat).
fg) Walzer (H. Wallat). fh) Schott (H. Wallat).
fi) Menuett (H. Wallat). fj) Polka (H. Wallat).
fk) Walzer (H. Wallat). fl) Schott (H. Wallat).
fm) Menuett (H. Wallat). fn) Polka (H. Wallat).
fo) Walzer (H. Wallat). fp) Schott (H. Wallat).
fq) Menuett (H. Wallat). fr) Polka (H. Wallat).
fs) Walzer (H. Wallat). ft) Schott (H. Wallat).
fu) Menuett (H. Wallat). fv) Polka (H. Wallat).
fw) Walzer (H. Wallat). fx) Schott (H. Wallat).
fy) Menuett (H. Wallat). fz) Polka (H. Wallat).
ga) Walzer (H. Wallat). gb) Schott (H. Wallat).
gc) Menuett (H. Wallat). gd) Polka (H. Wallat).
ge) Walzer (H. Wallat). gf) Schott (H. Wallat).
gk) Menuett (H. Wallat). gl) Polka (H. Wallat).
gm) Walzer (H. Wallat). gn) Schott (H. Wallat).
go) Menuett (H. Wallat). gp) Polka (H. Wallat).
gq) Walzer (H. Wallat). gr) Schott (H. Wallat).
gs) Menuett (H. Wallat). gt) Polka (H. Wallat).
gu) Walzer (H. Wallat). gv) Schott (H. Wallat).
gw) Menuett (H. Wallat). gx) Polka (H. Wallat).
gy) Walzer (H. Wallat). gz) Schott (H. Wallat).
ha) Menuett (H. Wallat). hb) Polka (H. Wallat).
hc) Walzer (H. Wallat). hd) Schott (H. Wallat).
he) Menuett (H. Wallat). hf) Polka (H. Wallat).
hg) Walzer (H. Wallat). hh) Schott (H. Wallat).
hi) Menuett (H. Wallat). hj) Polka (H. Wallat).
hk) Walzer (H. Wallat). hl) Schott (H. Wallat).
hm) Menuett (H. Wallat). hn) Polka (H. Wallat).
ho) Walzer (H. Wallat). hp) Schott (H. Wallat).
hq) Menuett (H. Wallat). hr) Polka (H. Wallat).
hs) Walzer (H. Wallat). ht) Schott (H. Wallat).
hu) Menuett (H. Wallat). hv) Polka (H. Wallat).
hw) Walzer (H. Wallat). hx) Schott (H. Wallat).
hy) Menuett (H. Wallat). hz) Polka (H. Wallat).
ia) Walzer (H. Wallat). ib) Schott (H. Wallat).
ic) Menuett (H. Wallat). id) Polka (H. Wallat).
ie) Walzer (H. Wallat). if) Schott (H. Wallat).
ig) Menuett (H. Wallat). ih) Polka (H. Wallat).
ii) Walzer (H. Wallat). ij) Schott (H. Wallat).
ik) Menuett (H. Wallat). il) Polka (H. Wallat).
im) Walzer (H. Wallat). in) Schott (H. Wallat).
io) Menuett (H. Wallat). ip) Polka (H. Wallat).
iq) Walzer (H. Wallat). ir) Schott (H. Wallat).
is) Menuett (H. Wallat). it) Polka (H. Wallat).
iu) Walzer (H. Wallat). iv) Schott (H. Wallat).
iw) Menuett (H. Wallat). ix) Polka (H. Wallat).
iy) Walzer (H. Wallat). iz) Schott (H. Wallat).
ja) Menuett (H. Wallat). jb) Polka (H. Wallat).
jc) Walzer (H. Wallat). jd) Schott (H. Wallat).
je) Menuett (H. Wallat). jf) Polka (H. Wallat).
jg) Walzer (H. Wallat). jh) Schott (H. Wallat).
ji) Menuett (H. Wallat). jj) Polka (H. Wallat).
jk) Walzer (H. Wallat). jl) Schott (H. Wallat).
jm) Menuett (H. Wallat). jn) Polka (H. Wallat).
jo) Walzer (H. Wallat). jp) Schott (H. Wallat).
jq) Menuett (H. Wallat). jr) Polka (H. Wallat).
js) Walzer (H. Wallat). jt) Schott (H. Wallat).
ju) Menuett (H. Wallat). jv) Polka (H. Wallat).
jw) Walzer (H. Wallat). jx) Schott (H. Wallat).
jy) Menuett (H. Wallat). jz) Polka (H. Wallat).
ka) Walzer (H. Wallat). kb) Schott (H. Wallat).
kc) Menuett (H. Wallat). kd) Polka (H. Wallat).
ke) Walzer (H. Wallat). kf) Schott (H. Wallat).
kg) Menuett (H. Wallat). kh) Polka (H. Wallat).
ki) Walzer (H. Wallat). kj) Schott (H. Wallat).
kk) Menuett (H. Wallat). kl) Polka (H. Wallat).
km) Walzer (H. Wallat). kn) Schott (H. Wallat).
ko) Menuett (H. Wallat). kp) Polka (H. Wallat).
kq) Walzer (H. Wallat). kr) Schott (H. Wallat).
ks) Menuett (H. Wallat). kt) Polka (H. Wallat).
ku) Walzer (H. Wallat). kv) Schott (H. Wallat).
kw) Menuett (H. Wallat). kx) Polka (H. Wallat).
ky) Walzer (H. Wallat). kz) Schott (H. Wallat).
la) Menuett (H. Wallat). lb) Polka (H. Wallat).
lc) Walzer (H. Wallat). ld) Schott (H. Wallat).
le) Menuett (H. Wallat). lf) Polka (H. Wallat).
lg) Walzer (H. Wallat). lh) Schott (H. Wallat).
li) Menuett (H. Wallat). lj) Polka (H. Wallat).
lk) Walzer (H. Wallat). ll) Schott (H. Wallat).
lm) Menuett (H. Wallat). ln) Polka (H. Wallat).
lo) Walzer (H. Wallat). lp) Schott (H. Wallat).
lq) Menuett (H. Wallat). lr) Polka (H. Wallat).
ls) Walzer (H. Wallat). lt) Schott (H. Wallat).
lu) Menuett (H. Wallat). lv) Polka (H. Wallat).
lw) Walzer (H. Wallat). lx) Schott (H. Wallat).
ly) Menuett (H. Wallat). lz) Polka (H. Wallat).
ma) Walzer (H. Wallat). mb) Schott (H. Wallat).
mc) Menuett (H. Wallat). md) Polka (H. Wallat).
me) Walzer (H. Wallat). mf) Schott (H. Wallat).
mg) Menuett (H. Wallat). mh) Polka (H. Wallat).
mi) Walzer (H. Wallat). mj) Schott (H. Wallat).
mk) Menuett (H. Wallat). ml) Polka (H. Wallat).
mm) Walzer (H. Wallat). mn) Schott (H. Wallat).
mo) Menuett (H. Wallat). mp) Polka (H. Wallat).
mq) Walzer (H. Wallat). mr) Schott (H. Wallat).
ms) Menuett (H. Wallat). mt) Polka (H. Wallat).
mu) Walzer (H. Wallat). mv) Schott (H. Wallat).
mw) Menuett (H. Wallat). mx) Polka (H. Wallat).
my) Walzer (H. Wallat). mz) Schott (H. Wallat).
na) Menuett (H. Wallat). nb) Polka (H. Wallat).
nc) Walzer (H. Wallat). nd) Schott (H. Wallat).
ne) Menuett (H. Wallat). nf) Polka (H. Wallat).
ng) Walzer (H. Wallat). nh) Schott (H. Wallat).
ni) Menuett (H. Wallat). nj) Polka (H. Wallat).
nk) Walzer (H. Wallat). nl) Schott (H. Wallat).
nm) Menuett (H. Wallat). nn) Polka (H. Wallat).
no) Walzer (H. Wallat). np) Schott (H. Wallat).
nq) Menuett (H. Wallat). nr) Polka (H. Wallat).
ns) Walzer (H. Wallat). nt) Schott (H. Wallat).
nu) Menuett (H. Wallat). nv) Polka (H. Wallat).
nw) Walzer (H. Wallat). nx) Schott (H. Wallat).
ny) Menuett (H. Wallat). nz) Polka (H. Wallat).
oa) Walzer (H. Wallat). ob) Schott (H. Wallat).
oc) Menuett (H. Wallat). od) Polka (H. Wallat).
oe) Walzer (H. Wallat). of) Schott (H. Wallat).
og) Menuett (H. Wallat). oh) Polka (H. Wallat).
oi) Walzer (H. Wallat). oj) Schott (H. Wallat).
ok) Menuett (H. Wallat). ol) Polka (H. Wallat).
om) Walzer (H. Wallat). on) Schott (H. Wallat).
oo) Menuett (H. Wallat). op) Polka (H. Wallat).
oq) Walzer (H. Wallat). or) Schott (H. Wallat).
os) Menuett (H. Wallat). ot) Polka (H. Wallat).
ou) Walzer (H. Wallat). ov) Schott (H. Wallat).
ow) Menuett (H. Wallat). ox) Polka (H. Wallat).
oy) Walzer (H. Wallat). oz) Schott (H. Wallat).
pa) Menuett (H. Wallat). pb) Polka (H. Wallat).
pc) Walzer (H. Wallat). pd) Schott (H. Wallat).
pe) Menuett (H. Wallat). pf) Polka (H. Wallat).
pg) Walzer (H. Wallat). ph) Schott (H. Wallat).
pi) Menuett (H. Wallat). pj) Polka (H. Wallat).
pk) Walzer (H. Wallat). pl) Schott (H. Wallat).
pm) Menuett (H. Wallat). pn) Polka (H. Wallat).
po) Walzer (H. Wallat). pp) Schott (H. Wallat).
pq) Menuett (H. Wallat). pr) Polka (H. Wallat).
ps) Walzer (H. Wallat). pt) Schott (H. Wallat).
pu) Menuett (H. Wallat). pv) Polka (H. Wallat).
pw) Walzer (H. Wallat). px) Schott (H. Wallat).
py) Menuett (H. Wallat). pz) Polka (H. Wallat).
qa) Walzer (H. Wallat). qb) Schott (H. Wallat).
qc) Menuett (H. Wallat). qd) Polka (H. Wallat).
qe) Walzer (H. Wallat). qf) Schott (H. Wallat).
qg) Menuett (H. Wallat). qh) Polka (H. Wallat).
qi) Walzer (H. Wallat). qj) Schott (H. Wallat).
qk) Menuett (H. Wallat). ql) Polka (H. Wallat).
qm) Walzer (H. Wallat). qn) Schott (H. Wallat).
qo) Menuett (H. Wallat). qp) Polka (H. Wallat).
qq) Walzer (H. Wallat). qr) Schott (H. Wallat).
qs) Menuett (H. Wallat). qt) Polka (H. Wallat).
qu) Walzer (H. Wallat). qv) Schott (H. Wallat).
qw) Menuett (H. Wallat). qx) Polka (H. Wallat).
qy) Walzer (H. Wallat). qz) Schott (H. Wallat).
ra) Menuett (H. Wallat). rb) Polka (H. Wallat).
rc) Walzer (H. Wallat). rd) Schott (H. Wallat).
re) Menuett (H. Wallat). rf) Polka (H. Wallat).
rg) Walzer (H. Wallat). rh) Schott (H. Wallat).
ri) Menuett (H. Wallat). rj) Polka (H. Wallat).
rk) Walzer (H. Wallat). rl) Schott (H. Wallat).
rm) Menuett (H. Wallat). rn) Polka (H. Wallat).
ro) Walzer (H. Wallat). rp) Schott (H. Wallat).
rq) Menuett (H. Wallat). rr) Polka (H. Wallat).
rs) Walzer (H. Wallat). rt) Schott (H. Wallat).
ru) Menuett (H. Wallat). rv) Polka (H. Wallat).
rw) Walzer (H. Wallat). rx) Schott (H. Wallat).
ry) Menuett (H. Wallat). rz) Polka (H. Wallat).
sa) Walzer (H. Wallat). sb) Schott (H. Wallat).
sc) Menuett (H. Wallat). sd) Polka (H. Wallat).
se) Walzer (H. Wallat). sf) Schott (H. Wallat).
sg) Menuett (H. Wallat). sh) Polka (H. Wallat).
si) Walzer (H. Wallat). sj) Schott (H. Wallat).
sk) Menuett (H. Wallat). sl) Polka (H. Wallat).
sm) Walzer (H. Wallat). sn) Schott (H. Wallat).
so) Menuett (H. Wallat). sp) Polka (H. Wallat).
sq) Walzer (H. Wallat). sr) Schott (H. Wallat).
ss) Menuett (H. Wallat). st) Polka (H. Wallat).
su) Walzer (H. Wallat). sv) Schott (H. Wallat).
sw) Menuett (H. Wallat). sx) Polka (H. Wallat).
sy) Walzer (H. Wallat). sz) Schott (H. Wallat).
ta) Menuett (H. Wallat). tb) Polka (H. Wallat).
tc) Walzer (H. Wallat). td) Schott (H. Wallat).
te) Menuett (H. Wallat). tf) Polka (H. Wallat).
tg) Walzer (H. Wallat). th) Schott (H. Wallat).
ti) Menuett (H. Wallat). tj) Polka (H. Wallat).
tk) Walzer (H. Wallat). tl) Schott (H. Wallat).
tm)